# Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm am Erntedankfest, 2. 10. 2016

(voraus ging ein Spiel des Kindergartens, bei dem ein Häschen zwei Rüben findet, eine isst und die zweite weiter gibt an einen Esel. Der Esel gibt die Rübe ebenfalls weiter … bis sie schließlich wieder beim Häschen landet.)

Vielen **Dank** euch KiGa-Kindern

für euer **schönes Spiel!**

Ich habe während eurem **Spie**l

an ein **Wort** denken müssen.

Und ich **glaube,**

das ist eines der **wichtigsten** Worte,

die es auf der **Welt** gibt.

Jeder **kennt** es.

Die ganz Kleinen und die ganz **Großen.**

Jeder sagt es oder **denkt** es immer wieder.

**Wisst** ihr,

was eines der **wichtigsten** Worte auf der Welt ist?

Das Wort „***meins“!***

*„Das ist* ***meins!“***

**Mein** Spielzeug.

**Mein** Vesper.

M**ein** Fahrrad.

**Mein** Grundstück.

**Mein** Parkplatz.

**Mein** Geld.

*„F****inger*** *weg –*

*das ist* ***meins!“***

Das **Häschen** in eurer Geschichte

hat dieses Wort sicher **auch** gekannt.

Aber **merkwürdig:**

Ich hab´s in eurer Geschichte nicht **gehört.**

Dabei hätte es gleich am Anfang gut **gepasst:**

*„Wow,* ***zwei*** *Rüben habe ich gefunden.*

*Eine esse ich* ***jetzt.***

*Die andere esse ich* ***später.***

*Alles* ***meins!“***

Warum **sagt** das Häschen das nicht?

Weil es an den **Esel** denkt.

Und es **stellt** sich **vor,**

wie der Esel durch den kalten **Schnee** stapft

und **friert**

und **Hunger** hat.

Und das Häschen **denkt** daran,

wie es **war,**

als es selber vorhin **gefroren** hat

und **hungrig** war.

Und **plötzlich** gibt es für das Häschen

nicht mehr „**meins**“,

sondern es gibt nur noch „**unser“:**

Es ist **unser** Hunger.

Und es sind **unsere** Rüben.

Und darum gibt es die zweite Rübe aus der **Hand**

und liegt sie dem **Esel a**uf den Tisch.

Was hier in dieser **Geschichte** geschieht,

**ist** etwas,

was unser **Land**

und unsere ganze **Welt**

**besser** machen könnte.

Die Erwachsenen nennen das **Empathie.**

Auf **Deutsch:**

**Einfühlungsvermögen.**

Das **heißt:**

Ich **kreise** mit meinen Gedanken

nicht ständig um mich **selber:**

*„Was* ***brauch*** *ich noch?“*

*„Was* ***fehlt*** *mir noch?“*

*„Wie* ***geht´s*** *mir grad?“*

Sondern ich schicke meine **Gedanken**

immer wieder auf die **Reise:**

*„Wie geht es dem J****ungen*** *in unserer Gruppe,*

*mit dem keiner* ***spielen*** *will?“*

*„Wie geht es meinem* ***Freund,***

*der in der Schule grad so* ***abhängt?“***

*„Wie geht es meinem* ***Nachbarn,***

*dessen Kind schon so lange* ***krank*** *ist?“*

*„Wie geht es den* ***Familien*** *bei uns,*

*die ihre Häuser und ihre Heimat* ***verloren*** *haben?“*

Und es kann sein, ich **merke:**

Mit den **Gedanken**

wandern auch meine **Gefühle** zu dem anderen hin.

Und ich **spüre** etwas von der Angst meines Freundes

und von der **Erschöpfung** meines Nachbarn

und von der Sehnsucht nach **Freundlichkeit**

bei den **Fremden** hier am Ort.

Und plötzlich wird aus meinem „Ich“ ein „**Wir“,**

und aus dem „meins“ ein „**unser“.**

Und ich fange an zu **teilen**

von meiner **Zeit,**

meiner **Kraft,**

meinem **Besitz.**

Die **Tiere** in der Geschichte heute

zeigen uns das ganz **deutlich:**

Der **Anfang** einer besseren Welt

beginnt mit der **Empathie:**

Dass ich **bereit** bin,

mich in einen anderen **hineinzuversetzen.**

Und wir sind heute Morgen hier in der **Kirche,**

weil wir uns an den **erinnern w**ollen,

der uns das **vorgemacht** hat:

An **Gott.**

Gott wollte **wissen,**

wie es uns hier auf der **Erde** geht.

Und darum ist Gott als **Mensch** zur Welt gekommen.

Und dieser **menschliche** Gott,

**Jesus,**

der kann jetzt ganz genau **spüren,**

was uns **Freude** macht,

und was uns **weh** tut.

Er **teilt** sein Leben mit uns,

jeden **Tag.**

Und wenn uns eine **Aufgabe** gut gelingt;

wenn wir uns nach einem **Streit**

wieder **vertragen** können;

wenn wir nach einer Krankheit wieder **gesund**werden;

wenn wir vor einem schlimmen **Unfall**

b**ewahrt** worden sind;

und – wenn wir jeden Tag genug zu **essen** haben -

dann ist das alles ein **Geschenk**

aus der Hand von **Gott.**

Weil er seine **Kraft** und seine Stärke und seine Liebe

nicht für **sich** behält,

sondern sie mit uns **teilt.**

„**Erntedank“** –

heute ist der **Tag,**

an dem wir unserem **menschlichen** Gott

für alle diese Geschenke **danken** wollen.

Zum Schluss möchte ich noch einmal einen **Blick**

auf eure **Geschichte** werfen.

Denn da geschieht **noch** etwas Erstaunliches:

Nicht nur das Häschen gibt seine Rübe **weiter.**

Auch der **Esel** verschenkt sie.

Und dann das **Lamm.**

Und dann das **Reh**.

Und dann der **Igel.**

Keines der Tiere sagt „**meins“!**

Jeder **stößt** den andern durch sein Geschenk an,

dass auch er zum **Teilen** bereit wird.

Wir Erwachsenen nennen das „**Resonanz“.**

Ich schlage eine **Saite** an,

und es kommt ein **Ton** zurück.

Das **heißt,**

wenn wir etwas von uns **verschenken,**

dann kann es sein, wir stoßen eine **Bewegung** an,

durch die auch **andere** motiviert werden,

die Hände zu öffnen und zu **geben.**

J**esus** sagt dazu:

*„Wenn das Weizenkorn in die* ***Erde*** *fällt und stirbt,*

*dann bringt es viel* ***Frucht.“***

**Erstmal** hat Geben mit verlieren und verzichten zu tun.

Aber **dann**, sagt Jesus,

wird aus deinem Verzicht etwas **wachsen.**

Dein Geben wird sich **vermehren,**

weil sich immer mehr Leute von diesem Geist der **Hingabe**

**anstecken** lassen.

Und dann wächst aus Einzelkämpfern eine **Gemeinschaft.**

Und eine Welt der Gräben, Mauern und **Zäune**

wandelt sich zu einem **Ort,**

auf dem über **Brücken** und durch offene Türen

Menschen **zueinander** finden.

Gott lasse uns **alle** ein Teil dieser Bewegung werden.

 Amen.